

**Bürgertheater.** Staaten versinken, Monarchen verschwinden, die Welt dreht sich in ihren Angeln, alles, alles verändert sich, nur eines nicht: eine Wiener Operettenpremiere. Gewiß, man soll jetzt trachten, die Menschen bei Laune zu erhalten, aber es wirkt lächerlich und erregt Aergernis, wenn man so tut, als wenn nichts, gar nichts vorgefallen wäre. Noch immer eine tosende Claque — man merkt da deutlich die Demobilisierung, kräftige Hände sind wieder am Werk — noch immer der schon in Friedenszeiten unerträgliche Kwammel nach den Ausschüssen, dessen Inszenierung: Ausmarisch livrierter Bühnenarbeiter mit zahllosen Blumengebinden, Erscheinen zahlloser nichtsohnterter Herren auf der Bühne, von denen der zuletzt Gofichtete und mit besonderem Applaus Bedachte zumeist der Direktor ist, und ähnliches mehr. So dürfen wir denn beruhigt aufatmen und hoffnungsvoll in die Zukunft blicken. Die neue Operette, die Donnerstag im Bürgertheater unter den soeben erwähnten Begleiterscheinungen zum erstenmal aufgeführt wurde, heißt „Der dunkle Schatz“, ihre Verfasser sind Oskar Friedmann und Ludwig Herzer, die Musik stammt von Edmund Eysler. Es ist von einem schwarzen Diamanten die Rede, der einst dem gräflichen Geschlecht Hohenheim gehörte, aber, wenn der Vorhang zum erstenmal aufgeht, schon dem Kommerzialrat Melzer gehört. Dieser wünscht die Verbindung seiner Tochter Hansi mit dem jungen Grafen Erich Hohenheim, dem er den unermesslich kostbaren Stein, der den Hohenheims auch als Talisman gilt, als Heiratsgut anbietet. Die jungen Leute mögen sich aber nicht. Hansi liebt den bürgerlichen Rolf Gartner, und Graf Erichs Neigung ist die Baronin Lizzi, die sich aus weiblicher Detektiv die Zeit vertreibt. Rolf Gartner und Hansi Melzer beschließen, der Diamant müsse gestohlen werden, denn dies bedeutet Freiheit der Gattenwahl. Der Bequemlichkeit halber liefert Hansi den Stein an Rolf aus, der das Juwel nach erfolgter Ueberrumpfung des alten, grafensüchtigen Melzer selbstverständlich ehrlich zurückgeben soll. Nun sind wir mitten drin in der Detektivoperette, in der aber niemand Böses geschieht, wie sogleich beruhigend hinzugefügt werden soll. Niemand zweifelt, daß die zwei Paare sich richtig finden und dieser glückliche Ausgang der Dinge allseits begrüßt wird; dies um so mehr, als offenbar wird, daß der schwarze Diamant nicht einmal echt ist. Ein sauberes, von Sentimentalitäten freies Buch, das von Eysler mit einer Menge Walzern und andern Tanzrhythmen aufgeprägt wurde. Man kennt die auf das Reizeriße eingestellte Manier dieses Komponisten, der sich auch diesmal treu blieb. Dem Walzer: „Wenn Aug' in Aug' versinken“ ist eine warme, schöne Melodie untergelegt, die gleich einigen andern wirksamen Nummern sehr gefiel und wiederholt wurde. Die Rolle der Baroness Lizzi gab Fräulein Mimi Rött mit anmutiger Redheit, überhaupt angenehm wirkend. Neben ihr ließ Frau Grete Hofm ihren schönen Sopran glänzen. Die Herren Schöbfer, Herold, Kahler, Victoria, Rirk und Böhm waren die erfolgreicheren männlichen Vertreter der Vorstellung, die mit vielen Hervorrufen aller Beteiligten endete.